

Matthias Kammerer

Die Mediostruktur in LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

1	Einiges Informelles zur Terminologie	5	Zusammenfassung
2	Die Mediostruktur des Vorspanns	6	Desiderata
3	Die Mediostruktur des zentralen Wörterverzeichnis	7	Literatur
		7.1	Wörterbücher
4	Die Mediostruktur des Nachspanns	7.2	Sonstige Literatur

1 Einiges Informelles zur Terminologie

Als die *Mediostruktur* gilt nach Wiegand (1996) das Netz von expliziten und impliziten Verweisangaben (VerwA) und -kennzeichnungen (VerwK), die in einem Papier-Wörterbuch von einem Lexikographen intendiert und mittels einer Handlung vom lexikographischen Handlungstyp JEMANDEN VON ETWAS AUF ETWAS VERWEISEN konstituiert wurden. *Verweise* sind genuin kognitive Entitäten, die von einem Benutzer-in-actu anhand einer *Verweisangabe* erschlossen werden müssen. Ein Verweis liegt damit immer nur intraindividuell vor, wohingegen solche lexikographische Textsegmente, anhand derer ein Verweis erschlossen werden kann (und soll), Verweisangaben sind und damit streng von Verweisen zu unterscheiden sind.

Eine Verweisangabe liegt vor, wenn ein funktional-positional segmentierbarer Teiltex, nämlich die Verweisadressenangabe (VerwAdA), links- oder rechtserweitert ist durch eine Verweisbeziehungsangabe (VerwBA), die im Vor- oder Nachspann des Wörterbuches als Verweisbeziehungsangabe eingeführt wurde. Eine solche Verweisbeziehungsangabe kann beispielsweise durch einen Hochpfeil „↑“ oder durch die Abkürzung „s.“ für *siehe* repräsentiert werden. Ein Beispiel für eine Verweisangabe aus LGWDAF wird in der nächsten Abbildung wiedergegeben.

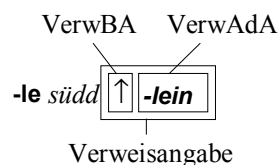


Abb. 1: Wörterbuchartikel zu *-le* aus LGWDAF; *Abkürzungen:* VerwAdA = Verweisadressenangabe; VerwBA = Verweisbeziehungsangabe

Bei einer Verweiskennzeichnung ist es nicht möglich, das Textsegment, das in diesem Fall (genauer gesprochen) ein *Textelement* ist, funktional-positional in eine Verweisbeziehungsangabe und eine Verweisadressenangabe zu segmentieren. Bei der semiotischen Entität mit Verweisfunktion handelt es sich dann um eine Verweisbeziehungs-kennzeichnung.

Besteht die Verweisangabe nur aus einer Verweisadressenangabe, wurde also m.a.W. die Verweisbeziehungsangabe, beispielsweise der Rechtspfeil in „→ laufen“ in einem Wörterbuchartikel zu *lief*, im Rahmen einer Textverdichtungsoperation getilgt, so daß nur noch „laufen“ vorliegt, so handelt es sich um eine *verdichtete Verweisangabe* resp. *-kennzeichnung*.

Wiegand (1996) unterscheidet zwischen *wörterbuchinternen* und *intertextuellen* Mediostrukturen. Die wörterbuchinterne Mediostruktur konstituiert sich lediglich aus denjenigen expliziten und impliziten Verweisangaben und -kennzeichnungen, mit denen ein Lexikograph vom Wörterbuch aus auf einen Teiltex t desselben Wörterbuches verweist. Bei der intertextuellen Mediostruktur wird die *wörterbuchvernetzende* von der *quellenbezogenen* und der *literaturbezogenen* Mediostruktur unterschieden. Als wörterbuchvernetzende Mediostruktur gelten diejenigen Verweisungen, welche virtuell verschiedene Wörterbücher miteinander verbinden, als quellenbezogene Mediostruktur diejenigen Verweisungen, welche das Wörterbuch virtuell mit Quellen verbinden, und als literaturbezogene Mediostruktur die Menge derjenigen Verweisangaben, aus denen ein Verweis auf wissenschaftliche Literatur erschlossen werden kann. Innerhalb der wörterbuchinternen Mediostruktur kann, weiter differenzierend, hinsichtlich der Wörterbuchteile *Vorspann*, *zentrales Wörterverzeichnis* und *Nachspann*, die in LGWDAF alle realisiert sind, unterschieden werden, wo die Verweisangabe¹ steht sowie wohin sie innerhalb des Wörterbuches verweist. Schließlich können beide Aspekte kombiniert werden, so daß sich dann $3^2 = 9$ Möglichkeiten ergeben (vgl. Tab. 1).

Textueller Ort der Verweisangabe	Verweisziel: in den/das ... hinein		
	Vorspann	Wörterverzeichnis	Nachspann
Vorspann	×	×	×
Wörterverzeichnis	×	×	×
Nachspann	×	×	×

Tab. 1: Typen von wörterbuchinternen Verweisen

Im Folgenden werden nacheinander Vorspann, zentrales Wörterverzeichnis und Nachspann bezüglich ihrer wörterbuchinternen als auch intertextuellen Mediostruktur untersucht (wobei potentielle Verweise [i.S.v. Kammerer/Lehr (1996)] nicht berücksichtigt werden).

1 Um die umständliche Redeweise von der *Verweisangabe* bzw. *-kennzeichnung* hinfort zu vermeiden, spreche ich im Folgenden nur noch von *Verweisangaben*; für die *Verweiskennzeichnung* gilt dasselbe, jedoch ggf. *cum grano salis*.

2 Die Mediostruktur des Vorspanns

Schlägt man den vorderen Vorsatz von LGWDAF auf, findet man auf der linken Hälfte eine Tabelle mit der Überschrift „Verwendete Abkürzungen und Bezeichnungen“, in der keine Verweisangaben enthalten sind; aber es wird eine Verweisbeziehungsangabe eingeführt, indem „↑ Abb.“ aufgelöst wird mit „siehe Abbildung“. Interessant ist, daß der Hochpfeil nur im Zusammenhang mit der Abkürzung „Abb.“ eingeführt wird, obwohl er auch benutzt wird, um beispielsweise eine Verweisangabe auf Tabellen etc. zu schreiben. Genau genommen, müßte die Liste der Abkürzungen durch „↑ Tab.“ etc. erweitert oder der Hochpfeil müßte explizit als Verweisbeziehungsangabe eingeführt werden, beispielsweise durch: „der Hochpfeil ‚↑‘ bedeutet soviel wie *siehe auch*“.

Auf der rechten Hälfte des vorderen Vorsatzblattes wird ein Ausschnitt aus dem zentralen Wörterverzeichnis wiedergegeben, und zwar die Wörterbuchartikel von *Kolumne* bis *Komiker*. An Hand dieses Ausschnittes werden einige lexikographische Datenangebote erklärt, indem ein paar wenige Textsegmente orange hinterlegt und mittels eines Haarstrichs mit einer Erklärung verbunden wurden, die jeweils rechts neben dem Wörterbuchausschnitt steht. Der Haarstrich, da er nicht auf irgendeine Weise gerichtet ist, beispielsweise durch einen Pfeil, verbindet sowohl die erklärenden Texte mit den orange hinterlegten Textsegmenten als auch umgekehrt. Der Haarstrich hat hier sowohl die Funktion einer Verweisbeziehungsangabe als auch einer Verweisadressenangabe, indem er direkt das Verweisungsziel mit demjenigen Textteil verbindet, von dem aus ein Verweis konstituiert werden soll. Es handelt sich damit um eine reversible Verweisung.

Dieser Zusammenhang wird deutlicher, wenn man ihn mit einem Bildwörterbuch vergleicht, beispielsweise mit dem OXFORD-DUDEN-PICT (1993) unter der Nr. 292: *Ballspiele II/Ball Games II*. Auf der rechten Seite befindet sich dort eine Bildtafel mit diversen Darstellungen, auf der linken das Bildtafelregister (vgl. Abb. 2).

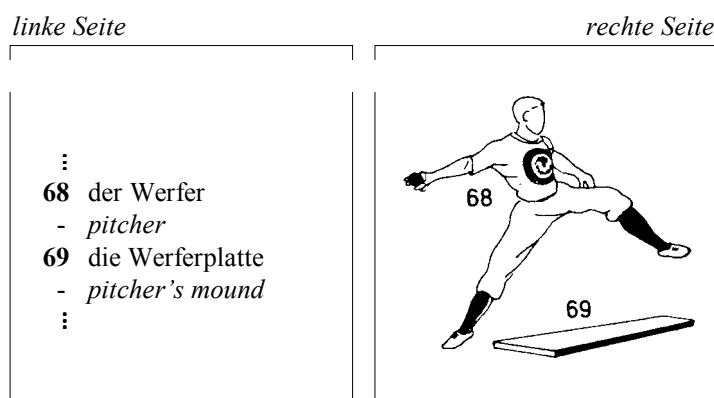


Abb. 2: Auszug aus dem OXFORD-DUDEN-PICT (1993, 506/7)

Der Benutzer-in-actu weiß, daß er, wenn er wissen will, was eine *Werferplatte* (bzw. ein *pitcher's mound*) ist, in der Bildtafel diejenige Zeichnung suchen muß, die mit „69“ indiziert ist. Umgekehrt kann er aber auch fragen, was der Gegenstand ist (und wie er im Englischen benannt wird), der auf der Bildtafel mit „69“ gekennzeichnet ist. Es handelt sich damit um eine

reversible Verweisung. Die Zahlen stellen dabei die Verweisadressen dar. Die Verweisangabe hätte jedoch auch anders realisiert werden können. Dazu betrachte man Abbildung 3.

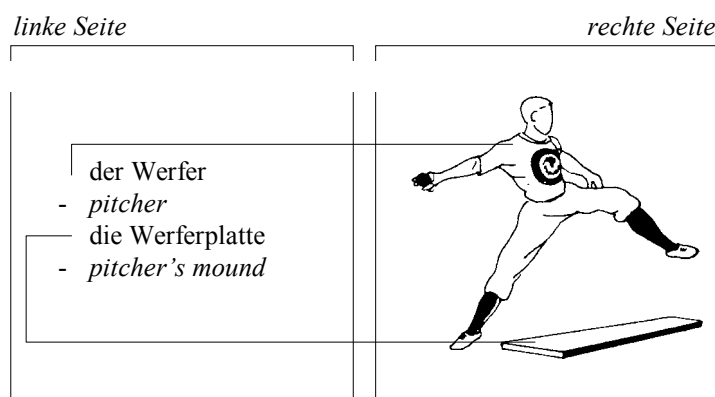


Abb. 3: Nach: OXFORD-DUDEN-PICT (1993, 506/7)

In Abbildung 3 wurden gleiche Zahlen durch einen Haarstrich miteinander verbunden und anschließend getilgt. Die Endpunkte der Haarstriche entdrehen dabei den jeweiligen Verweisadressen bzw. Verweiszielen. Es ist zu beachten, daß in Abbildung 3 gegenüber Abbildung 2 nur die Wahl der semiotischen Entitäten, durch die vom Benutzer-in-actu ein Verweis konstituiert werden kann, geändert wurde – m.a.W. wurde lediglich die Trägermenge der Mediosstruktur aus Abbildung 2 in Abbildung 3 geändert, während das Beziehungsgefüge dasselbe blieb. Dies läßt sich auch dadurch zeigen, daß jederzeit von einem Verweisungssystem, wie in Abbildung 2, zu einem Verweisungssystem, wie in Abbildung 3, übergegangen werden kann und umgekehrt; beide Darstellungen sind also funktional identisch, denn der Benutzer kann weiterhin von *der Werfer* (bzw. *pitcher*) einen Verweis auf das Bild eines Mannes mit einem ausgestreckten Arm und hochgezogenem Bein sowie von dem Bild, das in Abbildung 2 mit 69 indiziert ist, auf *der Werfer* (bzw. *pitcher*) konstituieren.²

Ebenfalls auf der rechten Hälfte des vorderen Vorsatzes befindet sich äußerst rechts eine Leiste mit grau hinterlegten Großbuchstaben (außer den Umlauten), die gemäß der Ordnungsrelation des deutschen Alphabets von oben nach unten angeordnet sind. Diese Großbuchstaben sind mit einer *Lemmastreckenmarkierungsleiste auf dem Vorderschnitt ohne Indexierung* (= LStML.V.oI; im Folgenden kurz: LStML)³ korreliert, welche die einzelnen Lemmastrecken unterscheidet (ohne sie zu kennzeichnen!). Hier wird eine verdichtete Verweisangabe (deren

2 Daß beim Übergang von Abbildung 2 zu Abbildung 3 die äußere Zugriffsstruktur des Bildtafelregisters verlorengeht, ist bezüglich der oben angestellten Betrachtungen irrelevant. Soll die äußere Zugriffsstruktur jedoch erhalten bleiben, muß lediglich der Haarstrich mit derjenigen Zahl indiziert werden, die im Register angegeben ist.

3 An dieser Stelle soll explizit darauf hingewiesen werden, daß es sich *nicht* um ein Daumenregister handelt. Denn Daumenregister heißen, so Hiller (1991, 78), „[...] die bei Nachschlagewerken am Vorderschnitt stufenartig ausgestanzten Griffstellen für die versch[iedenen] Abteilungen des Werkes [...]“ Ein Wörterbuch mit Daumenregister ist beispielsweise ²COLLINS. Beim LGWDAF sorgen vielmehr die Handmarken dafür, daß im zusammengeklappten Zustand auf dem Vorderschnitt graue Felder erscheinen, die hier zusammengefaßt *Lemmastreckenmarkierungsleiste auf dem Vorderschnitt ohne Indexierung* genannt werden. *Handmarken* nennt man nach Hiller (1991, 140) „[...] die Ordnungswörter oder Buchstaben bzw. Zahlen, die bes. in Nachschlagewerken auf den äußeren Rand der rechten Seiten stufenartig gedruckt werden, um das Auffinden der gesuchten Stellen zu erleichtern.“ Beim LGWDAF wurden diese Handmarken sowohl auf den linken als auch auf den rechten Seiten auf dem Außensteg angebracht.

Verweisfunktion per Konvention erschlossen werden kann) von den Großbuchstaben in der Leiste auf dem Vorsatz auf die LStML gemacht. Die LStML sollte man, falls der Hohlchnitt nicht ohne allzu großen Aufwand bedruckt werden kann, in späteren Auflagen mit den entsprechenden alpha-Zeichen für die Lemmastrecke direkt auf dem Vorderschnitt links bzw. rechts neben der Markierung indizieren, so daß dann eine *Lemmastreckenmarkierungsleiste auf dem Vorderschnitt mit Indexierung* (= LStML.V.mI) vorliegt. Dies würde die letztlich unnötige Leiste auf dem Vorsatz überflüssig machen,⁴ denn (1) das Korrelieren der Buchstaben in der Leiste auf dem Vorsatz mit der LStML wird immer schwieriger, je weiter sich das gesuchte Wort in der alphabetischen Anordnung »hinten« befindet und (2) würde dem Benutzer eine Nachschlagehandlung (nämlich die auf dem Vorsatz) erspart bleiben. Schließlich könnte man m.E. diese nicht-indizierte Form der LStML völlig unterlassen, da aus ihr nur das hervorgeht, was man ohnehin schon weiß: Am Anfang steht die Lemmareihe mit initialem *A*,⁵ am Ende mit initialem *Z* und in der Mitte etwa die Lemmata mit initialem *K*, *L* oder *M*. Die einzige Information, die einer solchen Markierungsleiste ad hoc entnommen werden kann, ist, wo Grenzen zwischen den Lemmastrecken bestehen und wo sich die *S*-Lemmastrecke befindet, da diese i.allg. die breiteste Markierung besitzt – allerdings vorausgesetzt, es handelt sich um ein einsprachiges deutsches oder um ein mehrsprachiges Wörterbuch, das Deutsch als Ausgangssprache besitzt.

Auf den Titel auf S. I und der Rückseite des Titels mit Impressum, Auflage etc. auf S. II folgt das Inhaltsverzeichnis auf S. III, wo die Verweisadressenangabe in der Angabe einer Seitenzahl besteht. Eine Ausnahme bilden diesbezüglich die Angabe des Wörterverzeichnisses und die Angabe der Tabelle der Präpositionen, wo nicht die Seite, auf welcher der Text beginnt, sondern Seitenintervalle angegeben werden. Die Verweisbeziehungsangabe fehlt wiederum, sie kann jedoch auf Grund der konventionalisierten Interpretation von Inhaltsverzeichnissen erschlossen werden und muß deshalb nicht explizit vom Lexikographen eingeführt werden. – Soweit sich die verdichteten Verweisangaben auf den Vorspann beziehen, sind diese:

- das „Vorwort“ (S. V);
- die „Lexikographischen Vorbemerkungen“ (S. VII–VIII) und
- die „Hinweise für den Benutzer“ (S. IX–XXVI).

Bezüglich des zentralen Wörterverzeichnisses sind diese:

- das „Wörterverzeichnis A – Z“ selbst (S. 1–1173)

sowie die 19 eingelagerten Binnentexte der „Tabellen und Übersichten“ mit im einzelnen:

- „Adjektive“ (S. 24);
- „Verben des Denkens und Vermutens“ (S. 52);
- „Die Anrede“ (S. 54);
- „Artikel“ (S. 70);
- „Demonstrativpronomen: *der*“ (S. 212);
- „Demonstrativpronomen: *derjenige*“ (S. 215);
- „Demonstrativpronomen: *dieser*“ (S. 220);
- „Familie“ (S. 318);

4 Nicht nur das LGWDAF krankt an dieser fragwürdig gelösten äußeren Zugriffsstruktur, sondern beispielsweise auch das DUDEN-²DUW.

5 Dies gilt natürlich nur für Wörterbücher, die bezüglich ihrer äußeren Hauptzugriffsstruktur initialalphabetisch sind und Schriftzeichen als Leitelemente benutzen.

- „Interrogativpronomen“ (S. 511);
- „Mathematische Zeichen“ (S. 641);
- „Possessivpronomen: *mein*“ (S. 645);
- „Personalpronomen“ (S. 733);
- „Possessivpronomen“ (S. 750);
- „Präpositionen“ (S. 753–754);
- „Reflexivpronomen“ (S. 783);
- „Relativpronomen“ (S. 791);
- „Wann verwendet man ss und wann ß?“ (S. 911);
- „Substantivierte Adjektive und Partizipien“ (S. 945) und
- „Uhrzeit“ (S. 998).

Verweisangaben auf die eingelagerten Binnentexte *Abbildungen* fehlen. – Danach folgen Verweisangaben auf den Nachspann mit:

- „Anhang 1: *Land/Gebiet/Region – Einwohner – Adjektiv*“ (S. 1175–1177);
- „Anhang 2: *Stadt – Einwohner*“ (S. 1178);
- „Anhang 3: *Bundesländer und Kantone*“ (S. 1178);
- „Anhang 4: *Zahlen*“ (S. 1179);
- „Anhang 5: *Die wichtigsten unregelmäßigen Verben*“ (S. 1180–1182);
- „Anhang 6: *Informationen zur neuen deutschen Rechtschreibung*“ (S. 1183–1216) sowie
- „Quellennachweis (Illustrationen)“ (S. 1183).

Sowohl im *Vorwort* als auch in den *Lexikographischen Vorbemerkungen* sind keine Verweisangaben anzutreffen. In den *Hinweisen für den Benutzer* jedoch sind einige zu finden. Diese erstellen eine Verweisbeziehung auf andere Abschnitte der *Hinweise für den Benutzer* immer mittels der Nennung der Abschnittnummer als Verweisadressenangabe. Die Verweisbeziehungsangabe lautet „vgl.“ und „vgl. auch“ (Beispiele hierfür finden sich in den Sp. X^b und XI^a, wo es heißt: „(vgl. 8.)“ bzw. „(vgl. auch 9.4.1.)“). Die ganze Verweisangabe wird dabei geklammert. – In ³LGWDAF fand sich in den *Hinweisen für den Benutzer* in Sp. XI^b u.a. folgender Text:

Die Orthographie der Wörter entspricht in diesem Wörterbuch der Rechtschreibung, wie sie in *DUDEN Band 1: Die deutsche Rechtschreibung* (20. Auflage, 1991) verwendet wird.⁶
[³LGWDAF, Sp. XI^b.]

Dabei handelt es sich um eine potentielle Verweisangabe, die hier nicht weiter berücksichtigt wird. In der vierten Auflage wurde der Absatz wie folgt ergänzt:

Informationen zur deutschen Rechtschreibreform finden Sie im Anhang ab Seite 1183.
[LGWDAF, Sp. XI^b.]

Hier handelt es sich um eine explizite Verweisangabe auf den Anhang 6. – Eine weitere Verweisangabe findet sich in folgendem Textausschnitt:

In diesem Wörterbuch wurden auch Bezeichnungen aus Fachsprachen aufgenommen, die in die Allgemeinsprache eingedrungen sind. [...] Eine ausführliche Liste dieser Bezeichnungen finden Sie im Abkürzungsverzeichnis (auf der ersten Innenseite des Buches).
[LGWDAF, Sp. XIX^b.]

Der letzte Satz enthält die Verweisbeziehungskennzeichnung „... finden Sie ...“ und die Verweisadressenangabe „auf der ersten Innenseite des Buches“. Es handelt sich also um eine Verweisbeziehung aus den *Hinweisen für den Benutzer* heraus in das *Abkürzungsverzeichnis*. –

6 Weshalb Zahlen immer in einer anderen (störenden) Schrift wiedergegeben werden, ist mir nicht klar.

Damit sind die Beobachtungen und Untersuchungen zur Mediostruktur innerhalb des Vorstands bereits erschöpft.

3 Die Mediostruktur des zentralen Wörterverzeichnis

Im zentralen Wörterverzeichnis ist die Mediostruktur am besten entwickelt, obwohl sie auch dort noch erweiterungsfähig wäre.

Auf die Bildtafeln gibt es explizite Verweisangaben im betreffenden Wörterbuchartikel: mittels eines Hochpfeils als Verweisbeziehungsangabe und einer Verweisadressenangabe. Ein Beispiel hierfür findet sich in dem Wörterbuchartikel zu *Achsel*, wo es heißt: „zu **Achselhöhle** ↑ Abb. unter **Mensch**“. Dieses Verweisungsprinzip gilt jedoch nur, wenn die Abbildung nicht auf derselben Seite steht; sonst wird nicht verwiesen (vgl. hierzu z.B. die Wörterbuchartikel zu *Adventskranz* oder zu *Gabel*⁷). – Der Hochpfeil wird zwar, wie oben bereits gesagt, nirgends explizit als Verweisbeziehungsangabe eingeführt (nur zusammen mit „Abb.“ im Abkürzungsverzeichnis), dennoch kann seine Funktion erschlossen werden, nicht zuletzt auf dem Hintergrund des Umgangs mit anderen Wörterbüchern, beispielsweise dem DUDEN-²DUW oder dem DUDEN-²⁰1, in denen ebenfalls ein Hochpfeil als Verweisbeziehungsangabe benutzt wird.

Wenn auch nicht immer von einem Wörterbuchartikel eine Verweisbeziehung auf eine Bildtafel hergestellt wird, so gilt dies aber für die umgekehrte Richtung, nämlich von der Bildtafel zum Wörterbuchartikel. Denn der Bildtafelregister zusammen mit allen Bildtafelregistertexten ist nichts anderes als eine verdichtete Verweisangabe, aus welcher der Benutzer-in-actu einen Verweis auf den dazu gehörenden Wörterbuchartikel konstituieren kann.

Auch innerhalb der Bildtafel gibt es Verweisbeziehungen, die ebenso wie auf dem rechten vorderen Vorsatzblatt mittels eines Haarstrichs hergestellt werden. Ein Beispiel ist die Bildtafel zu *Adventskranz* (vgl. Abb. 4), in welcher der Benutzer-in-actu sowohl einen Verweis von der Darstellung einer Schleife zum Bildtafelregistertext *Schleife* und umgekehrt konstituieren kann. (Schade nur, daß die Abbildung nicht benutzt wurde, um auch *Kerze* und *Docht* mittels eines Bildtafelregistertextes zu kennzeichnen.)

7 Offensichtlich defizient hinsichtlich der Mediostruktur ist der Wörterbuchartikel zu *Griff*², bei dem eine Verweisangabe auf die Abbildung zu *Griff*² auf der folgenden Seite fehlt. Und bei den Wörterbuchartikeln zu *Klinke*, *Knauf* und *Henkel* lautet die Verweisadressenangabe fälschlich *Griff* und nicht *Griff*², während im Wörterbuchartikel zu *Türklinke* die Verweisangabe völlig fehlt!

Ad-vents-kranz *der*; ein Kranz aus Tannenzweigen mit vier Kerzen, von denen man am ersten Adventssonntag eine anzündet, am zweiten zwei usw.

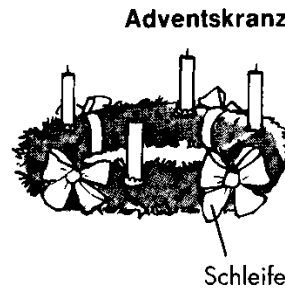


Abb. 4: LGWDAF, Sp. 25^a: Wörterbuchartikel und Bildtafel zu *Adventskranz*

Ähnlich wie die Verweisbeziehungen vom zentralen Wörterverzeichnis zu den Abbildungen sind die auf den Anhang 4 *Zahlen* im Nachspann gestaltet. Ein Beispiel ist „↑ **Anhang (4)**“ im Wörterbuchartikel zu *acht*¹, wo die Verweisangabe aus der Verweisbeziehungsangabe „↑“ und der Verweisadressenangabe „**Anhang (4)**“ besteht.

Ebenfalls im Wörterbuchartikel zu *acht*¹ steht folgender Eintrag (= e₁):

[e₁: LGWDAF, Sp. 22^a]

NB: Gebrauch ↑ Beispiele unter *vier*

In e₁ besteht die Verweisadressenangabe aus der Verweisaußenadresse (= Hauptadresse) *vier* und der Verweisbinnenadresse (= abhängige Verweisunteradresse) *Beispiele*. Es gibt somit auch Verweisangaben auf Beispiele, die in anderen Wörterbuchartikeln stehen.

Selbstverständlich können auch auf ganze Wörterbuchartikel (und nicht nur auf Teile daraus) Verweisungen vorgenommen werden, wie das beispielsweise im Wörterbuchartikel zu *achtel* der Fall ist, in dem es nach dem doppelten Senkrechtstrich heißt: „↑ **viertel**“. Diese Form der Verweisangabe stellt den Normalfall dar.

Auf die Binnentexte werden nicht nur vom Inhaltsverzeichnis des Vorspanns aus, sondern auch sinnvollerweise vom zentralen Wörterverzeichnis aus Verweisangaben gemacht. So steht beispielsweise im Wörterbuchartikel zu *denken* folgende explizite Verweisangabe auf die Übersicht *Verben des Denkens und Vermutens*: „↑ Erläuterungen auf Seite 52“. Als Verweisadressenangabe kann aber auch nur der Titel des Binnentextes genannt werden, wie das z.B. im Wörterbuchartikel zu *dem* der Fall ist, der in wa₁ wiedergegeben wird, und aus dem drei Verweise erschlossen werden können (VerwA³), nämlich ein Verweis auf die Tabelle unter *Artikel*, ein Verweis auf die Tabelle unter *Demonstrativpronomen* und einen auf die Tabelle unter *Relativpronomen*.

[wa₁: LGWDAF, Sp. 211^b]

dem ↑ Tabellen unter *Artikel*, *Demonstrativpronomen* u. *Relativpronomen*

Eine weitere Verweisangabe befindet sich im folgenden Eintrag e₂ aus dem Wörterbuchartikel zu *Ader*:

[e₂: LGWDAF, Sp. 24^a]

6 j-n zur A[der] lassen *hist*; (als Arzt) j-m Blut abnehmen || ► **geädert**

In den *Hinweisen für den Benutzer* wird bezüglich des Zeichens „|| ►“ ausgeführt:

Um dem Benutzer einen Hinweis auf etymologische Zusammenhänge zu geben, die ohne historisches Vorwissen nachvollzogen werden können, sind gegebenenfalls auch verwandte Begriffe am Ende des Eintrags verzeichnet, und zwar nach dem Symbol || ►:

brę-chen ... || ► **Bruch**
mäh-len ... || ► **Mühle**

Diese „Mitglieder derselben Wortfamilie“ werden an der entsprechenden alphabetischen Stelle vollständig definiert.

[LGWDAF, Sp. XXI^b.]

Das Zeichen „|| ►“ hat damit eine doppelte Funktion: einerseits handelt es sich um eine Angabe zur Identifizierung eines (oder mehrerer) Wortfamilienmitglieder, die zur selben Wortfamilie wie das Lemma gehören, und andererseits dient es (entsprechend der Aussage im letzten Satz des obigen Zitates) als Verweisbeziehungsangabe, denn der Benutzer wird *expressis verbis* dazu aufgefordert, die Bedeutungsangabe unter dem betreffenden Lemma nachzulesen, falls er dessen Bedeutung wissen will.

Eine weitere Form von Verweisangaben findet sich bei der Kompositumangabe; denn diesbezüglich heißt es in den *Hinweisen für den Benutzer*:

Die Zahl der Komposita im Deutschen ist theoretisch unbegrenzt, denn die meisten Substantive können von der Wortbildung her an andere Substantive [...] angehängt werden und so ein neues Wort bilden [...]. Es würde natürlich den Rahmen dieses Wörterbuchs sprengen, wenn alle diese Zusammensetzungen in voller Länge definiert würden. Aber die Bedeutungen vieler dieser Zusammensetzungen sind anhand der einzelnen Bestandteile der Wörter zu erschließen. Deshalb erscheinen viele solcher „transparenten“ Komposita in diesem Wörterbuch unter der entsprechenden Bedeutung des Stichworts (oder beider Stichwörter), und zwar als Komposita ohne eigene Definition.

[LGWDAF, Sp. IX^b.]

In dem Wörterbuchausschnitt zu *Achtung* (vgl. e₃):

[e₃: LGWDAF, Sp. 23^a]

|| K-: **Achtungs-**, **-erfolg** || -K: **Selbst-**

müssen demnach, um die Bedeutung der Komposita *Achtungserfolg* und *Selbstachtung* zu erfahren, vom Benutzer zwei Verweisbefolgungshandlungen durchgeführt werden, indem er nämlich einerseits den Wörterbuchartikel zu *Erfolg* als auch den zu *selbst* aufschlägt und die semantischen (Sub-) Kommentare liest. Aus den obigen beiden Kompositumangaben kann also der kundige Benutzer zwei Verweise konstituieren: erstens einen auf *Erfolg* und zweitens einen auf *selbst*.

Mit dieser kurzen Analyse ist die Mediostruktur des zentralen Wörterverzeichnisses in LGWDAF hinsichtlich der möglichen Typen bereits exhaustiv beschrieben. Weitere explizite oder implizite Verweisangaben treten nicht auf (wohl aber eine große Menge an potentiellen Verweisangaben, die hier jedoch nicht zur Diskussion stehen).

Interessant mag es vielleicht jetzt sein aufzuzählen, welche Angaben *keine* Verweisangaben sind, obwohl sie (vielleicht) auf den ersten Blick so aussehen mögen – da sie aber nirgends in den lexikographischen Außentexten als Verweisangaben eingeführt sind, handelt es sich nicht um solche.

Nicht als Verweisangaben intendiert sind beispielsweise alle Synonym- (eingeleitet durch: „≈“) und Antonymangaben⁸ (eingeleitet durch: „↔“), wie sie beispielsweise im Wörterbuchartikel zu *Achtung* auftreten, wo es u.a. heißt: „≈ Respekt ↔ Mißachtung“.⁹ Weder *Respekt* noch *Mißachtung* stellen dabei eine Verweisadressenangabe dar, denn in den *Hinweisen für den Benutzer* wird in den Ausführungen zur Synonym- und zur Antonymangabe (S. XX) an keiner Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß der Benutzer beispielsweise bei den Synonymangaben unter dem betreffenden Lemma nachschlagen soll, um etwaige Unterschiede in den Bedeutungsnuancen nachzulesen. Ebenso wird der Antonymangabe keinerlei Verweisungs-funktion zugesprochen.

Auch abgeleitete Wörter, die mit *hierzu* bzw. *zu n* (mit $n \geq 1$) eingeleitet werden, stellen keine Verweisadressenangaben dar, und dies aus zweierlei Gründen: (1) Wörterbuchartikel zu den abgeleiteten Wörtern existieren gar nicht, so daß ein Lexikograph gar nicht auf sie verweisen könnte, und (2) heißt es in den *Hinweisen für den Benutzer* lediglich:

Wenn ein Wort sich direkt (ohne Bedeutungswandel) von einem angegebenen Stichwort ableitet, wird dieses abgeleitete Wort ohne eigene Definition am Ende des Eintrags aufgeführt:

ab-stam-men ... || *hierzu* **Ab-stam-mung** *die*

Die Bedeutung des abgeleiteten Wortes ergibt sich aus der Definition, die für das Stichwort angegeben ist. Bezieht sich die Ableitung nicht auf alle aufgeführten Bedeutungen (**1,2,3** usw.), wird dies auch angegeben:

ab-stau-ben ... || *zu* **2 Ab-stau-ber** *der; -s; -*

Das bedeutet, daß sich hier *Abstauer* nur auf die zweite Bedeutung des Stichwortes bezieht. [LGWDAF, S. X.]

Diese Vorgehensweise hat zur Folge, daß manches abgeleitete Wort nur sehr schwer in der präzedentiven Makrostruktur gefunden werden kann. Hierzu ein Beispiel zur Verdeutlichung: das Wort *Ächtung* wird im Wörterbuchartikel zu *ächt* als abgeleitetes Wort genannt. Der Wörterbuchartikel zu *ächt* steht dabei in der Makrostruktur in folgender Präzedenzrelation zu anderen Lemmata:

... << **achten** << **ächt** << **achtens** << **Achter** << **Achterbahn** << **achtern** << **achtgeben** << **achthaben** << **achthundert** << **achtlos** << **achtsam** << **Achtstudentag** << **achttagig** << **achttausend** << **Achttausender** << **Achtundsechziger** << **Achtung** << **achtzehn** << ...

(mit: $a << b$ im Sinne von: *a geht b unmittelbar in der präzedentiven Makrostruktur voraus*)

Da LGWDAF ein glattalphabetisches Wörterbuch¹⁰ ist, würde ein Benutzer korrekterweise den Wörterbuchartikel zu *Ächtung* direkt (vor oder)¹¹ nach dem Wörterbuchartikel zu *Achtung* suchen, nicht jedoch direkt bei bzw. in dem Wörterbuchartikel zu *ächt*. Hier wäre deshalb ein dringendes Desiderat zu formulieren: Sämtliche abgeleiteten Wörter müssen – falls sie nicht in einem Wörterbuchartikel stehen, der unmittelbar demjenigen Wörterbuchartikel, in dem sie genannt werden, vorausgeht bzw. folgt – als Lemmata in einem Verweisartikel auftreten, in

8 Bei den »Antonymangaben« werden nicht nur Antonyme aufgelistet, sondern auch Komplenyme, Kohyponyme und Inkonyme.

9 Die genannten Zeichen dürften den Lesern aus Wiegand (1977) bekannt sein. – Es ist zu begrüßen, daß die praktischen Vorschläge eines Metalexikographen zumindest in *einer* Wörterbuchwerkstatt Berücksichtigung gefunden haben.

10 Vgl. hierzu Wiegand (1989b, 384).

11 Die *Hinweise für den Benutzer* berücksichtigen bei den Ausführungen zur alphabetischen Anordnung der Lemmata nicht, wie zwei Lemmata angeordnet werden sollen, wenn sie sich nur durch Umlaut/Nichtumlaut unterscheiden (vgl. LGWDAF, IX).

dem eine Verweisangabe auf denjenigen Wörterbuchartikel gemacht wird, in dem das abgeleitete Wort genannt wird und aus dem dessen Bedeutung eruiert werden kann. Für dieses Beispiel heißt dies: Die Makrostruktur muß um das Lemma *Ächtung* erweitert werden, so daß man nun folgenden Ausschnitt aus der präzedentiven Makrostruktur erhält:

... << **achten** << **ächten** << **achtens** << **Achter** << **Achterbahn** << **achtern** << **achtgeben** << **achthaben** << **achthundert** << **achtlos** << **achtsam** << **Achtstudentag** << **achttagig** << **achttausend** << **Achttausender** << **Achtundsechziger** << **Achtung** << **Ächtung** << **achtzehn** << ...

Der Wörterbuchartikel zu *Ächtung* muß dann lauten:

Äch-tung die ↑ **ächten**

Obwohl LGWDAF über sechs Anhänge verfügt, werden lediglich auf Anhang 4 *Zahlen* systematisch Verweisangaben gemacht, nämlich immer dann, wenn das Lemma ein Zahlwort ist. Auf die übrigen Anhänge gibt es keine Verweisangaben, weder bei Länder- und Einwohnernamen noch bei den unregelmäßigen Verben, was natürlich sehr bedauerlich ist. Und die im Anhang 2 (*Stadt – Einwohner*) und Anhang 3 (*deutsche und österreichische Bundesländer – Kantone*) aufgelisteten Bezeichnungen sind nicht einmal Elemente der Lemmaliste.

Abschließend soll gefragt werden, wann (gemäß meiner empirischen, nicht exhaustiven Untersuchung) systematisch die bearbeitenden Lexikographen mit einer expliziten Verweisangabe von einem Wörterbuchartikel heraus auf einen anderen verweisen. Die Ergebnisse sind mit Beispielen in Tabelle 2 zusammengestellt.

eine Verweisangabe wird gemacht bei ...	Beispiel
Kurzwörtern	Deo <i>das; -(s), -s; gespr Kurzw</i> ↑ Deodorant
Abkürzungen	Jum-bo <i>der; -s, -s; Abk</i> ↑ Jumbo-Jet
Rechtschreibvarianten	de-pla-ciert [-s-] <i>Adj; ↑</i> deplaziert
unregelmäßiger Graduierung: Komparativform (nicht konsequent durchgeführt)	nä-her ['nɛ:ə] 1 <i>Komparativ; ↑</i> nahe
Graduierung: Superlativform (nicht konsequent durchgeführt)	lieb-st-1 <i>Superlativ; ↑</i> lieb
starken Verben: (1) bei der Form der 1. u. 3. Pers. Sg. Imperfekt	galt <i>Imperfekt, 1. u. 3. Person Sg; ↑</i> gelten
starken Verben: (2) bei der Form des Partizip Perfekts	ge-gol-ten <i>Partizip Perfekt; ↑</i> gelten
starken Verben: (3) bei der Form der 3. Pers. Sg. Präsens, sofern der Stammvokal sich ändert	gilt <i>Präsens, 3. Person Sg; ↑</i> gelten
starken Verben: (4) bei der Form der 1. u. 3. Pers. Sg. Konjunktiv Präteritum	gäl-te <i>Konjunktiv II, 1. u. 3. Person Sg; ↑</i> gelten
schwachen Verben: bei der Form des Partizip Perfekts (nicht konsequent durchgeführt)	ge-lernt 1 <i>Partizip Perfekt; ↑</i> lernen
Lemmata mit produktiven Wortbildungsmorphemen, sofern dieses Lemma im Wörterbuchartikel zu dem produktiven Wortbildungsmorphem erwähnt wird	da-ge-gen [...] ↑ da- / dar- + <i>Präp</i> (1,2,3)
Wortfamilienmitgliedern	an-ste-chen [...] ► Anstich
Lemmata, zu denen es eine Tabelle/Übersicht gibt, die sich nicht auf derselben Seite befindet	dein- <i>Possessivpronomen der 2. Person Sg (du); ↑</i> mein-
Lemmata, zu denen es eine Abbildung gibt, die sich nicht auf derselben Seite befindet	Schlei-fe <i>die; -, -n; 1</i> [...] ↑ Abb. unter Adventskranz

Tab. 2: Systematisch erstellte explizite Verweisangaben in LGWDAF

4 Die Mediostruktur des Nachspans

Der Nachspan besitzt eine äußerst restringierte Mediostruktur. Lediglich im Anhang 5 *Die wichtigsten unregelmäßigen Verben* finden sich zwei Verweisangaben. In der Liste der unregelmäßigen Verben sind manche durch einen Stern „*“ gekennzeichnet. Dieser Stern stellt eine Verweisadressenangabe dar, die sich auf eine ebenfalls mit einem Stern versehene Fußnote bezieht. Selbstverständlich ist diese Form der (konventionalisierten) Verweisung wieder symmetrisch, so daß auch der Stern in der Fußnote als eine Verweisadressenangabe an alle ebenso gekennzeichneten Verben aufgefaßt werden kann. In der Fußnote selbst, die wie folgt lautet:

* Hier gibt es auch eine regelmäßige Form. Vgl. dazu das jeweilige Stichwort im Hauptteil.
[LGWDAF, S. 1180.]

befindet sich eine weitere Verweisangabe: sie läßt einen Benutzer einen expliziten Verweis auf die Lemmata im zentralen Wörterverzeichnis konstituieren.

Sonst wird weder zwischen den Anhängen Verweisangaben gemacht noch gibt es welche aus den übrigen Anhängen heraus in das zentrale Wörterverzeichnis noch in irgendeinen anderen Text. Lediglich beim *Quellennachweis (Illustrationen)* könnte man auf den ersten Blick hin von verdichteten Verweisangaben ausgehen, indem man annimmt, daß einerseits die Angabe der Seitenzahlen (mitunter auch von Seitenbereichen durch die Hinzunahme der Verweisbinnenadressenangabe „unten“ oder „rechts“) und andererseits die Angabe von Wörterbüchern und Personen Verweisadressenangaben sind. Doch handelt es sich hier letztlich um sog. potentielle Verweise: Es ist keine Verweisbeziehungsangabe vorhanden und die Verweisungsfunktion ist nirgends explizit eingeführt oder konventionalisiert. Und schließlich: Welche Verweisintention hinsichtlich eines Wörterbuchbenutzers könnte man demjenigen unterstellen, der den Quellennachweis erarbeitet hat?

5 Zusammenfassung

Aus den Ausführungen in den Kapiteln 2 bis 4 sollte deutlich geworden sein, daß die Mediostruktur von LGWDAF im ganzen gesehen nicht sonderlich ausgeprägt ist. Sämtliche in LGWDAF realisierten Typen von Verweisangaben werden zusammengefaßt informell in Abbildung 5 dargestellt, wobei explizit darauf hinzuweisen ist, daß die Verweisungspfeile nichts über die Quantität der Verweisungen aussagen, sondern lediglich, daß hier mindestens 1 Verweisangabe zu finden ist.

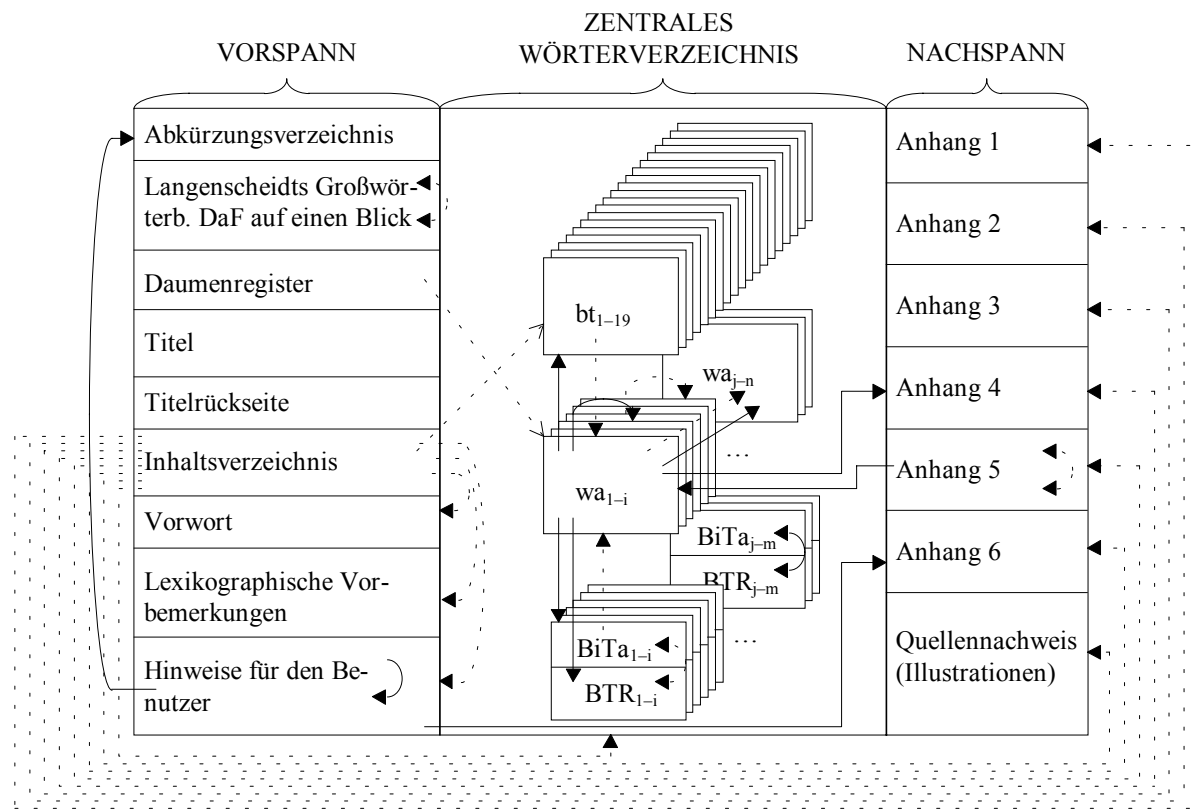


Abb. 5: Veranschaulichung zur Mediostruktur von LGwDAF; *Abkürzungen:* bt = Binnentext; wa = Wörterbuchartikel; BiTa = Bildtafel; BTR = Bildtafelregister; „>“ als Pfeilspitze bedeutet soviel wie *die Verweisangabe bezieht sich auf alle Elemente der Klasse* (hier: *der Binnentexte sowie der Wörterbuchartikel*); „▶“ als Pfeilspitze bedeutet soviel wie *die Verweisangabe bezieht sich auf*; „-----“ als Pfeilschaft bedeutet soviel wie *implizite Verweisangabe*; „——“ als Pfeilschaft bedeutet soviel wie *explizite Verweisangabe*; „→□“ bedeutet soviel wie *vom Benutzer kann ein Verweis auf etwas erschlossen werden*; „→◻“ bedeutet soviel wie *vom Benutzer kann ein Verweis in etwas erschlossen werden*

6 Desiderata

Obwohl die Abbildung 5 auf den ersten Blick relativ komplex erscheint, geht bei näherer Betrachtung aus ihr dennoch hervor, daß die Mediostruktur von LGwDAF nur restringiert ausgebildet ist. Deshalb soll eine Liste von Desiderata, die bei einer Überarbeitung ggf. zu berücksichtigen wäre, diesen kleinen Beitrag beschließen. Ausdrücklich angemerkt sei allerdings, daß es sich bei den Vorschlägen teilweise auch um Wünsche handelt, welche den Rahmen einer Überarbeitung sprengen.

1. Das Abkürzungsverzeichnis sollte um die Angabe „↑ siehe (auch)“ ergänzt werden – gleichzeitig könnte man „↑ Abb. siehe Abbildung“ streichen;
2. die Erläuterungen, die auf dem rechten Vorsatzblatt unter dem Titel „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache auf einen Blick“ zu den Wörterbuchartikeln *Kolumne* bis *Komiker* abgedruckt sind, sollten, wo möglich, Verweisangaben mittels Angabe der Seitenzahl auf die entsprechende Passage in den „Hinweise[n] für den Benutzer“ enthalten;

3. die Lemmastreckenmarkierungsleiste auf dem Vorderschnitt *ohne* Indexierung sollte durch eine Lemmastreckenmarkierungsleiste auf dem Vorderschnitt *mit* Indexierung ersetzt werden;
4. Verweisangaben auf die eingelagerten Binnentexte des Typs *Abbildungen* sollten in das Inhaltsverzeichnis aufgenommen werden;
5. im Inhaltsverzeichnis sollte ebenfalls eine Verweisangabe auf das Abkürzungsverzeichnis aufgenommen werden;
6. die Synonymangaben sollten in den „Hinweise[n] für den Benutzer“ *expressis verbis* als Verweisangaben eingeführt werden;
7. ebenso sollten die sog. Antonymangaben in den „Hinweise[n] für den Benutzer“ *expressis verbis* als Verweisangaben eingeführt werden;
8. bei Lemmata, die zum Lemmazeichentyp *Länder-, Gebiet-, Region-* bzw. *Einwohnernamen* gehören, sollte immer eine Verweisangabe auf den Anhang 1 gemacht werden;
9. bei Lemmata, die zum Lemmazeichentyp *unregelmäßiges Verb* gehören, sollte eine Verweisangabe auf den Anhang 5 gemacht werden, damit ein Benutzer-in-actu daraus erschließen kann, daß es eine Liste mit unregelmäßigen Verben gibt, wo er sich dann systematisch über weitere unregelmäßige Verben informieren kann;
10. die in den Anhängen 2 und 3 genannten Wörter sollten in die Trägermenge der Leitelemente der äußeren Zugriffsstruktur aufgenommen werden – außerdem sollte bei diesen Lemmata immer eine Verweisangabe auf den entsprechenden Anhang gemacht werden;
11. Lemmata, die von den Beschlüssen der Wiener Orthographiekonferenz vom 22.–24. 11. 1994 betroffen sind, sollten eine Verweisangabe auf den Anhang 6 enthalten (welche weiterreichenden Konsequenzen die Beschlüsse der Wiener Orthographiekonferenz haben, können im Abschnitt 4 in dem Beitrag von Dieter Götz und Günther Haensch: LGWDAF: Ein-, Aus-, Rückblick, in diesem Band, nachgelesen werden);
12. ein Sachregister für die Benutzungshinweise wäre wünschenswert (s. den Beitrag von St. J. Schierholz: Die Grammatik der Substantive in LGWDAF, in diesem Band);
13. das Flexionsparadigma zu präfigierten starken Verben sollte im Wörterverzeichnis selbst genannt werden, und es sollte diesbezüglich nicht auf den Anhang verwiesen werden (s. den Beitrag von H. Bergenholtz u. J. E. Mogensen: Die Grammatik der Verben in LGWDAF, in diesem Band);
14. auch innerhalb der „Hinweise für den Benutzer“ wäre es wünschenswert, daß mehr Verweisangaben gemacht werden (s. den Beitrag von Rufus H. Gouws: Das System der sog. Strukturformeln in LGWDAF, in diesem Band);
15. schließlich wäre eine Kurzgrammatik wünschenswert, die dem Wörterverzeichnis vor- oder nachgestellt werden sollte und auf die ein Lexikograph innerhalb geeigneter Angabeklassen aus dem Wörterverzeichnis heraus verweisen könnte, damit sich ein Benutzer-in-actu über grammatische Phänomene genauer informieren kann. So wäre es beispielsweise sehr elegant und benutzerfreundlich, insbesondere bei Textproduktionssituationen, wenn – bei einer entsprechenden Anlage der Wörterbuchgrammatik – in den Wörterbuchartikeln zu starken (oder: unregelmäßigen) Verben Verweisangaben auf die (exhaustiven) Konjugationstabellen in der Wörterbuchgrammatik gemacht werden würden.

7 Literatur

7.1 Wörterbücher

²COLLINS = COLLINS DICTIONARY OF THE ENGLISH LANGUAGE. Second Edition [1986]. Patrick Hanks, editor; William T. McLeod, managing editor, Laurence Urdang, editorial director. London, Glasgow: Collins 1990.

DUDEN-²⁰1 = DUDEN. RECHTSCHREIBUNG DER DEUTSCHEN SPRACHE. 20., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Hrsg. v. der Dudenredaktion. Auf der Grundlage der amtlichen Rechtschreibregeln. [= Der Duden in 10 Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache. Bd. 1.] Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag 1991.

DUDEN-²DUW = DUDEN. DEUTSCHES UNIVERSALWÖRTERBUCH. 2., völlig neu bearb. u. stark erw. Aufl. Hrsg. u. bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung v. Günther Drosdowski. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag 1989.

- Hiller, Helmut (1991): WÖRTERBUCH DES BUCHES. Fünfte, vollst. neu bearb. Aufl. Frankfurt/M: Vittorio Klostermann.
- ³LGWDAF = LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. Das neue einsprachige Wörterbuch für Deutschlernende. Hrsg. v. Dieter Götz, Günther Haensch, Hans Wellmann. In Zusammenarbeit mit der Langenscheidt-Redaktion. Leitende Redakteure Vincent J. Docherty, Günter Jehle. Berlin [usw.]: Langenscheidt ³1994.
- LGWDAF = LANGENSCHIEDTS GROSSWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. Das neue einsprachige Wörterbuch für Deutschlernende. Mit Informationen zur neuen deutschen Rechtschreibung. Hrsg.[.] Dieter Götz, Günther Haensch, Hans Wellmann. In Zusammenarbeit mit der Langenscheidt-Redaktion. Leitende Redakteure Vincent J. Docherty, Günter Jehle. Berlin [usw.]: Langenscheidt ⁴1995.
- OXFORD-DUDEN-PICT = THE OXFORD-DUDEN PICTORIAL GERMAN-ENGLISH DICTIONARY. Edited by the Dudenredaktion and the German Section of the Oxford University Press Dictionary Department. Oxford: Clarendon Press 1993.

7.2 Sonstige Literatur

- Bläsi, Christoph, Heinz-Detlev Koch, Andrea Lehr, Herbert Ernst Wiegand (1994[95]): „Lexicographic Standards and Reusability – From Metalexicographic Description to a Parsing Procedure.“ In: *Lexicographica* 10, 1994 [erschienen 1995], S. 221–248.
- Blumenthal, Andreas, Lothar Lemnitzer, Angelika Storrer (1988): „Was ist eigentlich ein Verweis? Konzeptionelle Datenmodellierung als Voraussetzung computergestützter Verweisbehandlung.“ In: *Das Wörterbuch. Artikel und Verweisstrukturen. Jahrbuch 1987 des Instituts für deutsche Sprache*. Hrsg. v. Gisela Harras. Düsseldorf: Schwann; Bielefeld: Cornelsen-Velhagen & Klasing. S. 351–373.
- Hauser, Ralf, Angelika Storrer (1993[94]): „Dictionary Entry Parsing Using the LEXPARSE System.“ In: *Lexicographica* 9, 1993 [erschienen 1994], S. 174–219.
- HSK 5.1 = *Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. An International Encyclopedia of Lexicography. Encyclopédie internationale de Lexicographie*. 1. Teilbd. Hrsg. v. Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand u. Ladislav Zgusta. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1989. [= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Bd. 5.1.]
- Kammerer, Matthias (1995): *Bildschirmorientiertes Abfassen von Wörterbuchartikeln. Dargestellt am Beispiel des Frühneuhochdeutschen Wörterbuches*. Tübingen: Max Niemeyer. [= *Lexicographica*, Series Maior. Bd. 68.]
- (1996): Rez. v.: „Duden. Das Fremdwörterbuch. Version 1.1 mit integriertem Benutzerwörterbuch. [...]“ In: *Lexicographica* 12, S. 329–331.
- (1997): „Hypertextualisierung gedruckter Wörterbuchtexte: Verweisstrukturen und Hyperlinks. Eine Analyse anhand des Frühneuhochdeutschen Wörterbuches.“ In: A. Storrer, B. Harriehausen (Hgg.): *Hypermedia für Lexikon und Grammatik*. Tübingen. [Im Druck.]
- Kammerer, Matthias u. Andrea Lehr (1996): „Potentielle Verweise und die Wahrscheinlichkeit ihrer Konstituierung.“ In: *Wörterbücher in der Diskussion II. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium*. Hrsg. v. Herbert Ernst Wiegand. Tübingen: Max Niemeyer. [= *Lexicographica*, Series Maior. Bd. 70.] S. 311–354.
- Knowles, Francis E. (1988): „Computational Lexicography and Lexical Databases.“ In: *Computers in Literary and Linguistic Research. Proceedings of the Thirteenth International Conference. University of East Anglia (Norwich), 1–4 April 1986*. Hrsg. v. John P. G. Poper. Paris, Genève: Champion-Slatkin. S. 1–44. [= Proceedings on the International Conferences of the Association for Literary and Linguistic Computing. Bd. 2.]
- Kuhlen, Rainer (1991): *Hypertext. Ein nicht-lineares Medium zwischen Buch und Wissensbank*. Berlin [usw.]: Springer.
- Reimer, Ulrich (1991): *Einführung in die Wissensrepräsentation. Netzartige und schema-basierte Repräsentationsformate*. Stuttgart: B. G. Teubner.
- Storrer, Angelika (1995): „Wörterbücher zum Anklicken – ein kleiner Rundgang durch die PC-Bibliothek.“ In: *Sprachreport* 2, S. 9 f.
- Storrer, Angelika u. Katrin Freese (1996): „Wörterbücher im Internet“. In: *Deutsche Sprache* 24, 2, S. 97–153.

- Wiegand, Herbert Ernst (1977): „Nachdenken über Wörterbücher: Aktuelle Probleme.“ In: Günther Drosdowski, Helmut Henne, Herbert Ernst Wiegand: *Nachdenken über Wörterbücher*. Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut, pp. 51–102.
- (1989): „Der Begriff der Mikrostruktur: Geschichte, Probleme, Perspektiven.“ In: *HSK 5.1*, S. 409–462.
- (1989a): „Arten von Mikrostrukturen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch.“ In: *HSK 5.1*, S. 462–501.
- (1989b): „Aspekte der Makrostrukturen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch: alphabetische Anordnungsformen und ihre Probleme.“ In: *HSK 5.1*, S. 371–409.
- (1990[91]): „Printed Dictionaries and Their Part as Texts. An Overview of More Recent Research as an Introduction.“ In: *Lexicographica* 6, 1990 [erschienen 1991], S. 1–126.
- (1991): „Über die Strukturen der Artikeltexte im Frühneuhochdeutschen Wörterbuch. Zugleich ein Versuch zur Weiterentwicklung einer Theorie lexikographischer Texte.“ In: *Historical Lexicography of the German Language*. Bd. II. Hrsg. v. Ulrich Goebel u. Oskar Reichmann. Lewiston, Queenston, Lampeter: Edwin Mellen Press o.J. (1991), S. 341–673. [Studies in Russian and German; Bd. III. Studies in German Language and Literature; Bd. VI.]
- (1992[94]): „Elements of a Theory towards a So-called Lexicographic Definition.“ In: *Lexicographica* 8, 1992 [erschienen 1994], S. 175–289.
- (1995): „Lexikographische Texte in einsprachigen Lernerwörterbüchern. Kritische Überlegungen anlässlich des Erscheinens von Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache.“ In: *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag hrsg. v. Heidrun Popp*. München: Iudicium, S. 463–499.
- (1996): „Über die Mediostrukturen bei gedruckten Wörterbüchern.“ In: *Symposium on Lexicography VII. Proceedings of the Seventh Symposium on Lexicography May 5–6, 1994 at the University of Copenhagen*. Ed. by Arne Zettersten and Viggo Hjørnager Pedersen. Tübingen: Max Niemeyer. [= *Lexicographica*, Series Maior. Bd. 76.] S. 11–43.
- (1996a): „Textual Condensation in Printed Dictionaries. A Theoretical Draft.“ In: *Lexikos* 6 (AFRILEC-reeks / series 6: 1996), S. 133–158.
- (1996b): „A theory of lexicographic texts: an overview.“ In: *South Africa Journal for Linguistics* 14, 4, S. 135–149.

Matthias Kammerer, Universität Heidelberg, Germanistisches Seminar, Hauptstr. 207–209,
D–69117 Heidelberg, e-mail: kammerer@novell1.gs.uni-heidelberg.de